

JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

116. Band

II. Berichte



Linz 1971

INHALTSVERZEICHNIS

Nachrufe	
Franz Linninger	8
Gilbert Trathnigg	9
Edmund Guggenberger	13
Oberösterreichischer Musealverein	
Vereinsbericht für das Jahr 1970	19
Oberösterreichisches Landesmuseum	
Direktionsbericht	25
Abteilung Urgeschichte und Baiernzeit	28
Abteilung Römerzeit und Frühes Christentum	28
Anthropologisch-archäologische Ausgrabungen und archäologische Sammlungen	31
Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte	35
Graphische Sammlungen	37
Münzen-, Medaillen- und Siegelsammlung	41
Volkskunde-Abteilung	45
Abteilung Technikgeschichte	50
Abteilung Mineralogie und Geologie	50
Abteilung Biologie	51
Entomologische Arbeitsgemeinschaft	57
Mykologische Gesellschaft für Oberösterreich	59
Bibliothek	60
Heimathäuser und -museen	
Bad Goisern	62
Bad Ischl	63
Bad Wimsbach-Neydharting	63
Braunau am Inn	64
Eferding	65
Enns	67
Freistadt	73
Gmunden	74
Haslach	75
Mondsee	78
Obernberg am Inn	81
Ried im Innkreis	82
Steyr	83
Vöcklabruck	85
Wels	88
Verband oberösterreichischer Freilichtmuseen	
Anzenaumühle	90
Pelmborg	90
Mondsee	91
Braunau	91
Österreichisches Freilichtmuseum Stübing bei Graz	92

Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz	
Archiv der Stadt Linz	93
Museum der Stadt Linz	100
Stadtbibliothek	105
Naturkundliche Station der Stadt Linz	109
Kirchengeschichtliches Seminar der Philosophisch-theologischen Hochschule der Diözese Linz	113
Bibliothek des Linzer Priesterseminars	116
Stift St. Florian	117
Denkmalpflege 1970	119
Oberösterreichisches Landesarchiv, 74. Jahresbericht	133
Institut für Landeskunde von Oberösterreich	144
Oberösterreichisches Heimatwerk	146
Privatinstitut für theoretische Geologie in Linz	147
Technisches Büro für angewandte Geologie in Linz	151
Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt	155
Naturschutzbüro Dr. Stoiber	165

Franz Linninger

Augustiner-Chorherr des Stiftes St. Florian
1. 2. 1902–12. 9. 1970

Franz Linninger wurde am 1. Februar 1902 als Sohn eines Kaufmannes im Markt St. Florian geboren. Während seiner letzten Jahre am Staatsgymnasium in Linz war er Koststudent bei der Dichterin Enrika von Handel-Mazzetti und mit ihr blieb Linninger bis zu deren Tod im Jahr 1955 in enger Verbindung. 1921 trat er in das Stift St. Florian ein und bekam nach der Priesterweihe 1926 neben seelsorglicher Tätigkeit das Stiftsarchiv übertragen und dieses Amt verwaltete er mit Ausdauer und Erfolg durch 40 Jahre, abzüglich die Unterbrechung während der Enteignung des Stiftes. 1930 dissertierte er mit einer Arbeit über „Die Rechtsstellung des Stiftes St. Florian in Oberösterreich unter den Habsburgern bis zum Ausgang des Mittelalters“. Bereits in diesen Jahren war er auch an der phil.-theol. Hauslehranstalt und am Stiftsgymnasium tätig. Von 1934 bis 1968 war Linninger Stiftsbibliothekar und Kustos der Kunstsammlungen. Bevor er 1941 zum Sanitätsdienst eingezogen wurde, arbeitete er 2 Jahre am Stiftsarchiv Reichersberg und erstellte eine größere Arbeit über dieses Stift.

Die große Zeit des vielseitigen und ungemein fleißigen Arbeiters kam nach dem Krieg. Eine Fülle von Aufgaben auch in der Verwaltung des Stiftes wurde ihm übertragen und außerdem war er in allen beratenden Gremien des Stiftes tätig. Sein rasches und treffsicheres Urteil wurde von allen geschätzt, wenn es auch nicht immer angenehm klang. Als Hofmeister konnte er viele Restaurierungsarbeiten am Stiftsgebäude und an den Kunstschätzen des Hauses durchführen. Am Gelingen der internationalen Ausstellung „Die Kunst der Donauschule“ 1965 war er maßgeblich beteiligt. Staat und Kirche ehrten Linninger. So wurde er 1964 Konsulent der OÖ. Landesregierung. Für die Rettung des gotischen Flügelaltars in Gampern verlieh ihm die Gemeinde Gampern 1954 das Ehrenbürgerrecht. 1964 war er bischöflicher Konsistorialrat geworden. Im OÖ. Musealverein war Linninger von 1946 bis 1968 Ausschußmitglied. Neben der vielfältigen Tätigkeit fand er noch Zeit für wissenschaftliche Arbeiten über das Stift und seine Pfarren. (Vgl. die Zusammenstellung im Biographischen Lexikon von Oberösterreich mit nahezu 50 Titeln.) Viele Themen standen noch auf seinem Programm, doch die besonders in den letzten Jahren rasch abnehmende Sehkraft verhinderten deren Realisierung. Nach 1965 gab er eine Aufgabe nach der anderen ab und 1969 war er nahezu erblindet. Mit großer Geduld trug er sein Leiden und starb am 12. September 1970. Sein Grab ist auf dem Priesterfriedhof in St. Florian neben den großen Historikern des 19. Jahrhunderts.

DDr. Karl Rehberger



D. F. Linninger